

Todestag Ottos von Bamberg – Zufall oder Inszenierung war. Durch genaue Analyse des Kanonisationsverfahrens kommt Vf. zu dem Ergebnis, die Heiligsprechung 1189 sei den günstigen politischen Bedingungen im Verhältnis von Kaisertum und Papsttum zu verdanken. Daß die Bamberger sich anstrebten, die Erhebung im selben Jahr zu vollziehen, dürfte seinen wesentlichen Grund in dem 50jährigen Otto-Jubiläum gehabt haben. – Josef Urban, Otto-Jubiläen in Bamberg und Pommern (S. 59–103), beschreibt die erst im 17. Jh. in Pommern einsetzenden und von Protestanten gestalteten Jubiläumsfeiern zur Bekehrung, denen Bamberg erst 1889 mit einer 700-Jahrfeier zur Heiligsprechung Ottos folgte. – Wolfgang Giese, Otto von Bamberg und der Speyerer Dombau (S. 105–113), interpretiert die in den Viten angedeutete Tätigkeit Ottos als die eines Bauleiters mit Sondervollmachten, der sich um die finanzielle Solidität und das Vorankommen des Dombaus zu kümmern hatte. Otto von Bamberg habe diesen Posten übernommen, um sich bei Kaiser Heinrich IV. nachdrücklich als Kandidat für ein Bistum zu empfehlen. – Ernst Ludwig Grams, Cura animarum. Zur Praxis der Seelsorge in der Zeit Bischof Ottos von Bamberg (S. 115–146), beschreibt den Wandel in der Seelsorgepraxis zwischen dem 9./10. Jh. und der Zeit Ottos von Bamberg: aus einer praktisch nur noch als Rechtsverhältnis verstandenen Beziehung des Menschen zu Gott trete in den Otto-Viten das Bemühen um Wiederherstellung, Reformierung oder Neugründung von Klöstern und Hospizen und die Sorge für die Mönche und pauperes Christi in den Vordergrund. – Klaus Guth, Kreuzzug, Heidenfahrt, Missionsreise. Die Pommern-Mission Bischof Ottos I. von Bamberg im Horizont der Kreuzzugsbewegung des 11./12. Jahrhunderts (S. 147–158), führt die friedliche Pommermission Ottos von Bamberg auf sein monastisches Missionsverständnis zurück: die Reformbenediktiner und die neuen Orden beanspruchten das Recht auf Predigt, Seelsorge und Unterweisung; ihnen lag – wie Otto von Bamberg – die Kreuzzugsideologie der gewaltsamen Bekehrung fern. – Otto Buske, Bildliche Darstellungen des Bischofs Otto von Bamberg. Ein Beitrag zu seiner Verehrung als Heiliger und der Erinnerung an ihn als Begründer der Kirche im pommerschen Herzogtum (S. 159–188). – Karl Südekum, Über die deutschsprachige Otto-Überlieferung (S. 189–196), behandelt die ziemlich freien Übersetzungen aus den Otto-Viten Herbods und Ebos im Rebdorfer Martyrologium (um 1406) und durch Konrad Bischoff (1473). – Elisabeth Roth, Sankt Otto – Legendentradition in Bamberg und Pommern (S. 197–233). – Jerzy Walachowicz, Die Otto-Viten als Quellen zur polnischen Geschichte im Mittelalter (S. 241–249), unterstreicht nachdrücklich ihre Bedeutung für die Kenntnis des heidnischen und kirchlichen Lebens in Pommern wie auch für die Wirtschafts-, Sozial- und Verfassungsgeschichte dieser Region. – Ludger Horstkötter, Die Beurteilung des Magdeburger Erzbischofs Norbert von Xanten in den Otto-Viten (S. 261–291), hält das negative Bild Norberts von Xanten, das die Prüfeninger Otto-Biographie zeichnet und das von Ebo aufgegriffen und ausgemalt wird, für nicht den Tatsachen entsprechend, weil es zu viele Gemeinsamkeiten, gerade im Reichsdienst, zwischen beiden Männern gegeben habe. – Michael Kleiner – Gerd Zimmermann, Die Kirchen- und Altarweihen Bischof Ottos von Bamberg (S. 293–311): die zu den Weihehandlungen überlieferten Kirchenpatrozinien zeigen, daß Otto den von Reformkreisen bevorzugten und schon in Bamberg vertretenen Heili-